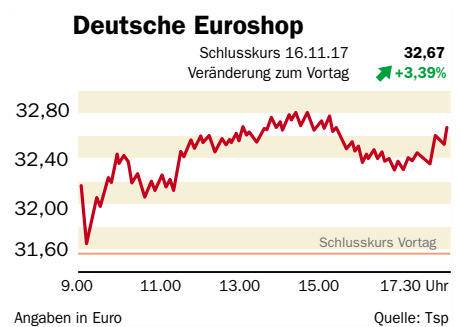


KURVE des Tages



Deutsche Euroshop
Schlusskurs 16.11.17: **32,67**
Veränderung zum Vortag: **+3,39%**

Angaben in Euro
Quelle: Tsp

PARKETT Geflüster

Klospülen ist teuer – und die Preise unterscheiden sich bundesweit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des Vergleichsportals Netzieger, das dafür die Trink- und Abwassertarife in 50 deutschen Städten verglich. Am teuersten ist der Toilettengang in Potsdam. Pro Jahr zahlt man durchschnittlich 67,56 Euro für das Spülen. Besonders günstig ist es hingegen in Augsburg, hier sind es pro Jahr nur 33,51 Euro. Ist jetzt also ein Umzug fällig? Wenn Potsdamer nach Augsburg umziehen, spart das Geld, statt die Kohle das Klo hinunterzuspülen. *jpa*

Studie belegt Leiden in der Schweinemast

HANNOVER – Eine wissenschaftliche Untersuchung weist einem Bericht zufolge erhebliche Mängel im Umgang mit kranken und verletzten Schweinen in Deutschland nach. Eine Professorin der Tierärztlichen Hochschule Hannover habe mehrere hundert Schweinekadaver in vier Tierkörperbeseitigungsanlagen untersucht und dabei in mehr als zehn Prozent der Fälle Hinweise auf „länger anhaltende erhebliche Schmerzen und Leiden“ der Tiere entdeckt, berichtete die „Neue Osnabrücker Zeitung“ am Donnerstag. In der Studie sei beispielsweise von stark abgemagerten Kadavern oder wund gelegenen Stellen an den Tierkörpern die Rede. Es werde „häufig und in erheblichem Umfang“ gegen das Tierschutzgesetz und andere Vorgaben verstoßen, so das Fazit. Die Interessensgemeinschaft der Schweinehalter kündigte bereits „breit angelegte und vor allem praxistaugliche Schulungen sowohl für Landwirte und Tierärzte“ an. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass es in der Landwirtschaft an Wissen darüber fehle, wie kranke oder verletzte Tiere sachgerecht notgetötet werden. *AFP*

MEHR VIELFALT Was sich in der Wirtschaft und politisch nach der Wahl tun könnte

Eine Frage von Werten

Die Digitalisierung könnte eine Chance für mehr Vielfalt in den Unternehmen sein. Bis zur Gleichstellung wird es aber noch dauern

VON MARIE RÖVEKAMP

BERLIN – Dass die moderne Arbeitswelt vielfältig sein muss, fängt schon bei den Werten an, die jeder Einzelne hat. Mancher ist ehrgeizig und leistungsorientiert. Ihm macht es nichts, Überstunden zu machen. Jemandem, der genügend Zeit für Freunde, Familie oder einfach sich selbst haben möchte, aber schon. Mal ist Sicherheit das, was antreibt, mal Freiheit. Und je nachdem, wie man tickt, so möchte man auch arbeiten.

Als sich das SPD-geführte Arbeitsministerium in der vergangenen Legislaturperiode mit dem Thema Arbeit 4.0 beschäftigte, konzipierte es unter anderem einen Test, der zeigt, welche Werte einem wichtig sind. Das beschrieb Benjamin Minkfeld, der dafür mitverantwortlich war, in seinem Vortrag bei der Diversity-Konferenz. „Denn das zeigt auch, wie verschieden die Wünsche der Menschen nach anderen Arbeitszeiten sind“, sagte er. „Was ja gerade ein riesiges Thema ist.“ Ein Teil will in festen Grenzen arbeiten, der andere flexibel und frei entscheiden. Wenn die Unternehmen darauf Rücksicht nehmen, hätten vor allem Frauen in Zukunft mehr Chancen, in allen Lebensbereichen zufrieden zu sein.

Inwiefern die Digitalisierung der Arbeitswelt speziell Frauen nützen kann, erläuterte auch Kira Marrs, Soziologin am Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung in München. Ein Punkt sei, dass sich Führung enorm verändere. Aufgrund der zunehmenden Komplexität der Aufgaben sei eine Führungskraft zunehmend auf ihr Team angewiesen. „Der durchsetzungsstarke Macher ist da – freundlich ausgedrückt – dysfunktional“, sagt Marrs. Außerdem werde es immer beliebter, eine Führungsstelle auf Zeit auszuprobieren oder sich eine Führungs-



An zwei Tagen diskutieren Expertinnen und Experten über Fragen des Diversity Managements. Foto: Kai-Uwe Heinrich

stelle zu teilen. Was Frauen noch zugute kommen könnte, sei, dass sich Karriereverläufe wandeln. Der lineare Lebenslauf ohne Lücken, ohne Pausen, der sich an der Vorstellung des männlichen Hauptnährers orientiert habe, sei immer weniger ein Muss. „Ich sehe da Chancen für ein neues, offeneres Verständnis, das sich

mehr an den realen Lebensphasen orientiert“, sagt Marrs. Erst Anfang dieser Woche zeigte ein Bericht der OECD: Bis zur Gleichstellung ist es noch ein weiter, anstrengender Weg. Sie hat Löhne, Arbeitszeiten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Männern und Frauen in den 35 Mit-

gliedstaaten untersucht und danach habe sich in Deutschland, das im Mittelfeld liegt, in den vergangenen fünf Jahren nur sehr wenig getan. Während Männer eine Rolltreppe hochfahren, würden sich Frauen noch immer abmühen, die Treppenstufen eines Bergs hinaufzusteigen, beschreibt das die Studie.

Ana-Cristina Grohnert, Generalbevollmächtigte der Allianz Deutschland und Vorstandsvorsitzende des Vereins „Charta der Vielfalt“, appelliert in ihrer Begrüßung zur Diversity-Konferenz deswegen an die nächste Regierung. Wenn die Jamaika-Sondierungen gelingen würden, hätten sich ja immerhin schon Partner zusammengerauft, die „vielfältiger nicht sein dürften.“

Für den Hauptredner des ersten Tages, Wolfgang Huber, deutscher evangelischer Theologe und früherer Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, steigere Vielfalt die Leistungsfähigkeit eines Teams. Denn: „Die Zusammenarbeit wird vielleicht nicht einfacher, aber kreativer und spannender.“ Zugleich warnte er aber vor Typisierungen, die Menschen auf ein Identitätsmerkmal reduzieren, das sie zum Teil einer Gruppe macht.

Selbst die Charta der Vielfalt verwende solche Typisierungen. Es heiße, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seien unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität zu achten. Doch „damit werden diejenigen Merkmalsmuster aufgegriffen, nach denen Menschen üblicherweise unterschieden werden. Dieser Weg lasse sich nur schwer vermeiden. Er sei aber wichtig, denn man könne einen Menschen eben nicht schon, wenn man ihn einordnen könne.“

Die veränderte Arbeitswelt in den Griff kriegen

Bei den Sondierungen spielte Diversität keine große Rolle. Doch es gibt Gemeinsamkeiten der Parteien

BERLIN – Egal, ob es nun zu Jamaika kommt oder nicht: Für Bettina Stark-Watzinger, Bundestagsabgeordnete der FDP, haben sich die Sondierungen zumindest in einem Punkt gelohnt. „Alle Parteien mussten mentale Barrieren beiseite schieben.“ Dazu seien sie durch die Verschiedenheit der Partner ja nachgedrängt worden: „Da haben wir auf jeden Fall etwas gelernt.“

Die Sondierungen als große Übung in Diversität – so kann man die Gespräche zwischen CDU, CSU, FDP und Grünen natürlich auch deuten. Von „vielfältigen Strukturen“ bei den Sondierungen sprach auch die grüne Bundestagsabgeordnete Kerstin Andreae, als auf der Diversity-Konferenz darüber diskutiert wurde, wie

es um die Vielfalt nach der Wahl steht. Es könne eine Chance für Jamaika sein, dass „Leute, die auf verschiedenen Seiten sitzen, sich jetzt zusammenschließen und von ihren Bäumen runterkommen müssen“, sagte Andreae. An sich sei das Thema Vielfalt in der Arbeitswelt aus ihrer Sicht in den Sondierungen aber bisher zu kurz gekommen: „Es hat nicht die Bedeutung, die es im politischen Diskurs haben sollte.“

Ana-Cristina Grohnert, die Vorstandsvorsitzende der Charta der Vielfalt, kritisierte, dass gesellschaftliche Veränderungen in der Politik insgesamt viel zu langsam ankommen. Sie denke da vor allem an Regularien, um die Arbeitsflexibilisierung voranzutreiben: „Das ist die große Chance, um Men-

schen ein individualisierteres Leben zu ermöglichen.“

Dass FDP und Grüne ordnungspolitisch manchmal Welten trennen, zeigte sich beim Thema Quote. Stark-Watzinger lehnte diese rundherum ab. Andreae konkretisierte, ohne ginge es nun mal eben nicht: „Ich sehe nicht, dass die Jungs Frauenförderung von ganz alleine machen.“ Auf eine Gemeinsamkeit konnten sich Andreae und Stark-Watzinger aber doch einigen. „Wie kriegen wir die veränderte Arbeitswelt in den Griff – das könnte eine große Aufgabe für Jamaika sein“, sagte Andreae. Stark-Watzinger stimmte zu: Was mit der Arbeitswelt passiere, wenn die Digitalisierung kommt, sei eine der zentralen Fragen der kommenden Jahre. *tiv*

HOMO- UND TRANSEXUALITÄT IM JOB

„Leistungsfähiger mit Coming Out“

Welches Pronomen benutzt man, wenn es um das „dritte Geschlecht“ geht? Fragen wie diese stellten die Teilnehmer der Diversity-Konferenz, als es darum ging, was sie schon immer von der **queeren Community** wissen wollten. Ein großes Thema: Wie ist es mit dem Coming Out im Job? „Es vermindert die Leistungsfähigkeit, wenn man nicht offen sein kann“, sagte Albert Kehrer von Prout at Work. Sarah Ungar (ThyssenKrupp) berichtete von ihrem Coming Out als **Transfrau**. Viele hätten ihr vorher geraten, den Arbeitsplatz zu wechseln. Sie aber blieb, redete mit Kollegen. Den Schritt habe sie nie bereut – auch wenn ihr manche Manager „gleich alle Kompetenzen absprechen“, wenn sie erfahren, dass sie trans* ist. Und wie ist es mit dem dritten Geschlecht? Anja Kühne, Tagesspiegel-Redakteurin und Ko-Autorin des Buches „**Heteros fragen, Homos antworten**“, hatte eine simple Antwort: „Am besten fragt man die Personen, wie sie angesprochen werden wollen. Die sagen das dann schon.“ *tiv*

Berlin exklusiv

„Wie die Kunst über die Grenzen von Zeit und Raum wirkt.“

Kelim-Talesch, Nordpersien, um 1900, ca. 143 x 201 cm, 2300,-€

Galerie Kelim Art
Pariser Str. 44, Ecke Emser Str.
10707 Berlin, T: 88678909
Mo.–Fr. 11–18 Sa: 10–16 Uhr

BEATE GRUSS

100% Kaschmir

Passauer Str. 4 10789 Berlin Tel.: 030 211 90 49
Direkt am KaDeWe Parkhaus Mo.–Fr. 11–18 Uhr Sa. 11–16 Uhr
www.beate-gruss-berlin.de

Unsere Matratzen – so individuell wie Sie

20% Wintervorteil
auf Matratzen, Boxspringmatratzen und Topper*

Auping Plaza Berlin
im stillwerk – Kantstraße 17
10623 Berlin
Mo.–Sa.: 10:00–19:00 Uhr
Telefon: 030-318 060 66
www.auping.de
Auping Plaza
Deutschland GmbH,
Sitz der Gesellschaft: Köln

*Weitere Informationen auf auping.de/wintervorteil
Die Aktion ist gültig vom 15.11.2017 bis 31.12.2017.

auping
Auping nights, Better days

Fachgeschäft für Ergonomie
Beste Beratung · Stühle zum Testen

HAG
SoFi-mesh

sitz.art
Möbel für rückenfreundliches Arbeiten und Wohnen

Uhlandstraße 159 · 10719 Berlin
Tel. 030-854 71 11 · www.sitz-art.de
Mo.-Fr. 11-19 Uhr · Sa. 10-16 Uhr